

// DOSSIER //



# Die KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“

2016 hat die Kultusministerkonferenz (KMK) die Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ beschlossen. Die GEW fasst zentrale Aspekte der Strategie zusammen und ordnet diese vor dem Hintergrund ihrer bildungspolitischen Positionen ein.



Hintergrund der Strategie der Kultusministerkonferenz (KMK) „Bildung in der digitalen Welt“, die 2016 beschlossen wurde, ist die **Feststellung und Anerkennung der zunehmenden Digitalisierung aller Lebensbereiche**, die ein Handlungskonzept für den Bildungsbereich zur **Vorbereitung auf entsprechende Herausforderungen** erfordert. Analog zur industriellen Revolution ist in der Strategie von der „**digitalen Revolution**“ (KMK-Strategie, S.3) die Rede. Kernstück der Strategie ist der in sechs Bereiche unterteilte Kompetenzrahmen „Kompetenzen in der digitalen Welt“.

Die Strategie gliedert sich in zwei Hauptkapitel (Schule/Berufliche Bildung und Hochschule), in denen jeweils die folgenden Handlungsfelder thematisiert werden (vgl. KMK-Strategie, S. 4):

- Bildungspläne und Unterrichtsentwicklung, curriculare Entwicklungen,
- Aus-, Fort- und Weiterbildung von Erziehenden und Lehrenden,
- Infrastruktur und Ausstattung,
- Bildungsmedien,
- E-Government, Schulverwaltungsprogramme, Bildungs- und Campusmanagementsysteme,
- rechtliche und funktionale Rahmenbedingungen.

### Schule und Berufliche Bildung

Als Ziele werden für die Strategie zwei Punkte formuliert:

1. Die Länder beziehen in ihren Lehr- und Bildungsplänen sowie Rahmenplänen, beginnend mit der Primarschule, die **Kompetenzen** ein, die **für eine aktive, selbstbestimmte Teilhabe in einer digitalen Welt** erforderlich sind. Dies wird nicht über ein eigenes Curriculum für ein eigenes Fach umgesetzt, sondern wird integrativer Teil der Fachcurricula aller Fächer.
2. Bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen werden **digitale Lernumgebungen** entsprechend curriculärer Vorgaben dem **Primat des Pädagogischen** folgend systematisch eingesetzt.

Im Kontext von Ziel 2 wird dabei **der kompetente Umgang mit digitalen Medien als vierte Kulturtechnik**, neben den bestehenden Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen definiert (vgl. KMK-Strategie, S. 7-8).

In der KMK-Strategie werden sechs Kompetenzbereiche definiert, die alle Schülerinnen und Schüler, die zum Schuljahr 2018/19 in die Grundschule eingeschult werden oder in die Sekundarstufe I eintreten, bis zum Ende der Pflichtschulzeit erwerben sollen (vgl. KMK-Strategie, S. 10-13).

1. Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
2. Kommunizieren und Kooperieren
3. Produzieren und Präsentieren
4. Schützen und sicher Agieren
5. Problemlösen und Handeln
6. Analysieren und Reflektieren

Diese sechs Teilbereiche werden als Synthese dreier bereits vorhandener Kompetenzmodelle ausgewiesen:

- das von der EU-Kommission in Auftrag gegebene und vom Institute for Prospective Technological Studies, JRC-IPTS, in umfangreichen Studien entwickelte Kompetenzmodell „DigComp“<sup>1</sup>,

- das in Deutschland weithin bekannte „Kompetenzorientierte Konzept für die schulische Medienbildung“ der Länderkonferenz MedienBildung vom 29.01.2015 und
- das der ICILS-Studie von 2013 „Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der 8. Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich“ zugrundeliegende Modell der „computer- und informationsbezogenen Kompetenzen“.

Der Digitalisierung im Kontext der beruflichen Bildung wird wegen ihrer Nähe zum Beschäftigungssystem und als Partner in der dualen Berufsausbildung ein besonderer Stellenwert beigemessen, der sich aus den veränderten Anforderungen von Industrie und Wirtschaft 4.0 ergebe. Für diesen Bereich sind (ab S. 20) daher ergänzende Anforderungen formuliert in Bezug auf:

1. die Anwendung und den Einsatz von digitalen Geräten und Arbeitstechniken
2. die personale berufliche Handlungsfähigkeit
3. das Selbstmanagement und die Selbstorganisationsfähigkeit
4. internationales Denken und Handeln
5. projektorientierte Kooperationsformen
6. Datenschutz und Datensicherheit
7. den kritischen Umgang mit digital vernetzten Medien und den Folgen der Digitalisierung für die Lebens- und Arbeitswelt

### **Bildungsmedien**

In der Strategie werden Vorteile digitaler Bildungsmedien benannt, so z.B. die Verfügbarkeit, Flexibilität in der Nutzung sowie die Möglichkeiten der Individualisierung. Die Länder verpflichten sich in der Strategie dazu, sich für die **Zugänglichkeit von digitalen Bildungsmedien in geprüfter Qualität** einzusetzen. Diese sollen leicht auffindbar und mit Hinweisen zur geprüften Qualität versehen sein. Weiterhin werde ein zentrales Büro für die **Förderung von offen lizenzierten Bildungsmedien** eingeführt. Um eine **rechtskonforme Nutzung** von digitalen Bildungsmedien sicherzustellen, sollen **länderübergreifende Empfehlungen** in Zusammenarbeit mit den Datenschutzbeauftragten der Länder erarbeitet und ggf. aufgrund der Weiterentwicklung der digitalen Bildungsmedien aktualisiert werden.

### **Infrastruktur und Verwaltung**

Die Schaffung notwendiger **Rahmenbedingungen im Sinne technischer und digitaler Infrastruktur** wird in der Strategie anerkannt und es werden unterschiedliche Maßnahmen (u.a. Breitbandausbau, W-LAN, zeitgemäße Präsentationstechnik, Cloudsysteme und digitale Arbeitsplattformen) genannt. Bei der Finanzierung wird neben Mitteln der Schulträger und Landesmitteln ausdrücklich die Möglichkeit der **Nutzung von Public-Private-Partnerships (PPP)** angeführt.

Für die Verwaltung wird ein Ausbau von **E-Government-Lösungen** bei gleichzeitiger Definition von Mindestanforderungen und datenschutzkonformen rechtlichen Voraussetzungen. Für alle Verfahren in diesen Bereichen werden **Grundsätze für Datensparsamkeit, Datensicherheit und Datenschutz** entwickelt.

### **Lehrer\*innenbildung**

Verwiesen wird zur Lehrer\*innenbildung insbesondere auf die **Empfehlung der KMK zur „Medienbildung in der Schule“ (2012)** sowie auf den in dieser enthaltenen **Qualifizierungsanspruch für Lehrkräfte**. Dieser besteht aus Sicht der KMK darin, dass „Lehrkräfte digitale Medien in ihrem jeweiligen Fachunterricht professionell und didaktisch sinnvoll nutzen

sowie gemäß dem Bildungs- und Erziehungsauftrag inhaltlich reflektieren können“ (KMK-Strategie, S. 19). Die kritische Reflexion der eigenen Anwendung digitaler Medien durch die Schüler\*innen sowie die Fähigkeit, Medien aller Art zielgerichtet, sozial verantwortlich und gewinnbringend zu nutzen, müsse Teil aller fachlichen Curricula und somit die Entwicklung entsprechender Kompetenzen auch zentraler Bestandteile der Lehramtsausbildung werden.

Als **Anforderungen an die Lehrkräfte** werden formuliert: Die kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung eigener digitaler Kompetenzen, die Entwicklung medienpädagogischer und -erzieherischer Konzepte um auf die digitale Lebenswelt der Schüler\*innen einzugehen, die Planung, Durchführung und Reflexion des Einsatzes digitaler Medien und Materialien im Unterricht, die Zusammenarbeit mit schulischen und außerschulischen Expert\*innen sowie die Auseinandersetzung mit aktuellen Forschungserkenntnissen.

### **Hochschulen**

Für den Hochschulbereich wird in der Strategie das Ziel formuliert, die **Handlungsbedarfe bei der Wahrnehmung akademischer Aufgaben unter Einbeziehung der Digitalisierung** zu beschreiben und entsprechende **Weiterentwicklungen aufzuzeigen**. Die Digitalisierung spiele neben dem Angebot von neuen Zugangswegen zu Bildung auch eine wichtige Rolle bei der strategischen Ausrichtung der Hochschulen und der regionalen und nationalen Wissenschaftsstandorte Deutschlands. Hochschulen werden dabei sowohl als Nutzerinnen digitaler Medien als auch als Treiberinnen im Prozess der Digitalisierung bezeichnet.

Es werden **in zehn Handlungsfeldern** (Lehre, Lehrende, Studierende, Curriculum, Open Educational Resources, Qualitätssicherung, Unterstützung der Lehrenden, Ausstattung und Anbindung, Hochschulstrategie und Vernetzungen) Anforderungen und Handlungsbedarfe definiert.

Konkretisiert wird die Strategie im Hochschulbereich außerdem in den Anfang 2019 veröffentlichten **Empfehlungen zur Digitalisierung in der Hochschullehre**.

### **Weiterbildung**

Ende 2017 hat die Kultusministerkonferenz die bisherige Strategie um einen Abschnitt zur Weiterbildung ergänzt. Ausgehend von der Erkenntnis, dass das lebenslange Lernen in der Bildungsbiographie Erwachsener an Bedeutung gewinnen und der Bedarf an Weiterbildung zunehmen werde, werden die Besonderheiten der Weiterbildung, insbesondere der allgemeinen Weiterbildung, im Unterschied zur schulischen und beruflichen sowie hochschulischen Bildung in folgenden Punkten benannt: die Diversität der Lernenden, die Lehrplanfreiheit und der niedrige Formalisierungsgrad, die geringe staatliche Regulierung sowie die Pluralität der Weiterbildung. Die KMK fordert auch für die Erwachsenenbildung das Primat der Pädagogik. Hinsichtlich digitaler Lernsettings sei die Kooperation der Institutionen und Akteure in der Weiterbildung anzustreben. Ferner werden weitere Gelingensbedingungen für das digital gestützte Lernen und Lehren beschrieben, bevor klare Vorgaben für die Infrastruktur in Form von Netzwerken und Endgeräten, Lernplattformen und Clouds sowie den digitalen Markt benannt werden. Des Weiteren fordert die KMK entsprechende Maßnahmen des Datenschutzes und der IT-Sicherheit. Eine trägerunabhängige Beratung weiterbildungsinteressierter Personen sei hinsichtlich der digital gestützten Weiterbildungsoptionen ebenso erforderlich wie die Beratung von Einrichtungen, Lehrenden und Trägern sowie die Qualitätssicherung, der eine wachsende Bedeutung zukomme.

### **Einordnung der Strategie aus Sicht der GEW**

Erfreulich an der Strategie der KMK ist aus Sicht der GEW das **klare Bekenntnis zum Primat der Pädagogik**, das auch die GEW bei allen Überlegungen zu Bildung und Digitalisierung in den Vordergrund stellt. Es bedarf allerdings einer Konkretisierung, welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

Ein Dissens zwischen KMK-Strategie und GEW-Position besteht in der Frage des **Rangs der digitalen Kompetenz**. In der Strategie wird der kompetente Umgang mit digitalen Medien in den Stand einer eigenständigen Kulturtechnik, neben den bisherigen Kulturtechniken, erhoben, was die GEW bereits im Entstehungsprozess der Strategie kritisierte. **Medienkompetenz kann als Schlüsselkompetenz bezeichnet werden**. Sie erwächst indessen nicht neben den basalen Kompetenzen sondern baut auf einer Vielzahl von Kompetenzen auf. Dazu gehören Lesen, Rechnen und Schreiben ebenso wie visuelle, auditive, grafische Kompetenzen und vor allem die Kompetenz, unterschiedliche Medien und Kompetenzen (z.B. multimedial oder hypertextuell) miteinander zu verknüpfen.

Grundsätzlich wurden einige Punkte, die von der GEW in ihrer Stellungnahme zum ersten Entwurf der Strategie angemerkt hatte, in der verabschiedeten Form aufgegriffen, dabei aber teilweise erneut verändert oder erweitert. Die **gesellschaftspolitische Dimension** ist an einigen Stellen durch Erweiterung von Begrifflichkeiten eingefügt worden, kommt aus Sicht der GEW aber insgesamt nach wie vor zu kurz.

Es ist aus gewerkschaftlicher Sicht zu begrüßen, dass die **zunehmende Arbeitsbelastung** in der Strategie der KMK anerkannt und benannt wird (vgl. KMK-Strategie, S. 23). Vermissen lässt die Strategie allerdings diesbezüglich konkrete Konsequenzen. Es wird lediglich festgestellt, dass diese in der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte Berücksichtigung finden und die Aufgabenbeschreibung für Lehrkräfte angepasst werden müsse. **Notwendig wären hier konkrete Maßnahmen, die zur Entlastung der Beschäftigten beitragen würden**.

Der KMK-Strategie fehlt aus gewerkschaftlicher Sicht weiterhin nach wie vor eine Auseinandersetzung mit dem **Verhältnis zwischen privaten und öffentlichen/staatlichen Akteur\*innen** und Strategien zum **Schutz der öffentlichen Bildung** vor Einflussnahme durch die Digitalwirtschaft und weitere privatwirtschaftliche Akteur\*innen.

Die geringe staatliche Regulierung und der geringe Formalisierungsgrad der **Weiterbildung** werden von der KMK zwar erwähnt, aber es werden keine Wege und Strategien für diesen Bereich aufgezeigt. Auch die **Erwachsenenbildung** in den Bundesländern ist gravierend unterfinanziert. Diese Fehlentwicklungen müssten aus GEW-Sicht zuallererst durch ein Bundesweiterbildungsgesetz und eine Erhöhung der Grundfinanzierung korrigiert werden. Die zusätzliche Aufgabe, die Erwachsenenbildung für digitale Lernwelten auszustatten kann – wie bei den Schulen auch – nur **mit zusätzlicher finanzieller Unterstützung des Bundes ermöglicht werden**.

Der 2019 beschlossene **DigitalPakt Schule** kann selbstverständlich nur als **Einstieg in die Umsetzung** der vorliegenden Strategie gewertet werden. Die umfangreichen Herausforderungen, die sich im Rahmen der Digitalisierung für Bildungseinrichtungen stellen, kann nicht kurzfristig begegnet werden. **Umfang und Laufzeit des DigitalPakts decken die Bedarfe bei weitem nicht ab**. Die GEW fordert daher dringend eine Aufstockung und Verstärkung der entsprechenden finanziellen Mittel sowie die Berücksichtigung von Erwachsenen- und Weiterbildungseinrichtungen.

## Ausblick

Die Länder haben sich mit der Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ nicht nur auf eine gemeinsame Positionierung zum Thema Bildung und Digitalisierung geeinigt, sondern auch bekräftigt, hier einen Schwerpunkt ihrer zukünftigen Arbeit setzen zu wollen. Sie verpflichten sich selbst, „Sorge zu tragen, dass alle Schülerinnen und Schüler, die zum Schuljahr 2018/2019 in die Grundschule eingeschult werden oder in die Sek I eintreten, bis zum Ende der Pflichtschulzeit die in diesem Rahmen formulierten Kompetenzen erwerben können“ (KMK-Strategie, S. 13).

Die GEW erwartet daher nun, insbesondere nach Inkrafttreten des DigitalPakts Schule, die **zügige Umsetzung** der in der KMK-Strategie angekündigten Maßnahmen. Dabei ist auch auf eine gendersensible Betrachtungsweise zu achten. In der Stellungnahme finden sich zahlreiche Aspekte, die als **konkrete Anforderungen an die Länder (und den Bund)** formuliert werden und deren Umsetzung die GEW einfordern sowie konstruktiv und kritisch begleiten wird.

So wird beispielsweise eine **strukturierte, länderübergreifende Sammlung von Best-Practice-Beispielen und Materialien** angekündigt, die **Bereitstellung von (teilweise online-basierten) Fortbildungen auf Landesebene**, die **Überarbeitung von Zulassungskriterien und Kriterienkatalogen für Lehr- und Lernmaterialien**, ein **zentrales Büro für die Förderung von offenen lizenzierten Bildungsmedien**, **länderübergreifende Empfehlungen zum Datenschutz** oder die Einrichtung einer **Arbeitsgemeinschaft mit Vertreter\*innen der Länder zu Bildungsmedien**.

\*\*\*\*\*

*Nachdem im März 2019 der DigitalPakt Schule von Bund und Ländern beschlossen wurde, stehen zusätzliche Mittel für die Digitalisierung bereit. Neben dringend notwendigen Verbesserungen in der Infrastruktur sowie der Gewährleistung der diesbezüglichen Wartung und Administration, sind auch und insbesondere die Entwicklung pädagogischer Konzepte und ihre Reflexion überfällig.*

## Impressum

Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Verantwortlich: Dr. Ilka Hoffmann, Ansgar Klinger,  
Redaktion: Arnfried Gläser, Martina Schmerr, Laura Wallner  
Reifenberger Straße 21,  
60489 Frankfurt, Tel.: 069/789 73-0,  
Fax: 069/78973-201, E-Mail: info@gew.de,  
Internet: www.gew.de/digital

 August 2019